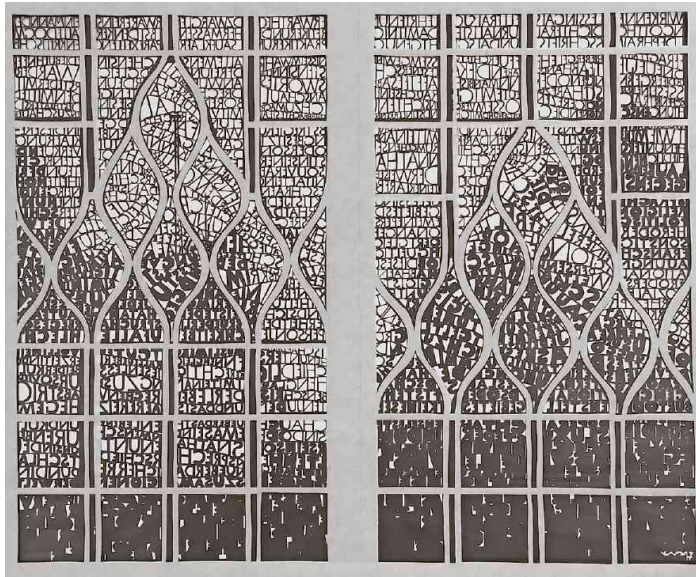


Meisterwerke aus Vordemwalder Atelier

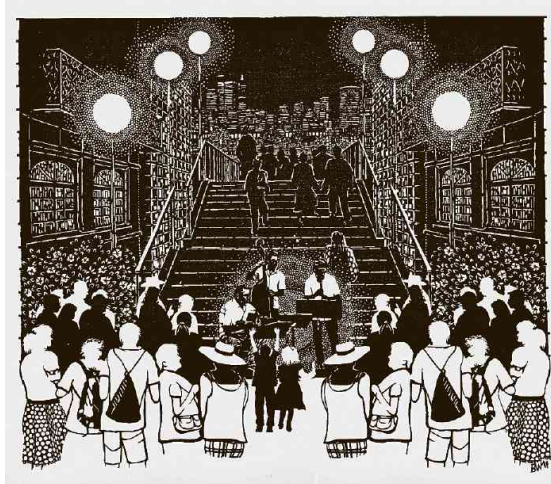
Das Werk «Bewegung» von Gaby Studer ist 42 cm breit und 65 cm hoch. Sie benötigt dafür rund 70 Stunden Arbeit.



Für «Nächtliche Begegnung in der Stadt» hat Bruno Weber rund 50 Stunden Zeit aufgewendet. Der Schnitt ist 92 cm breit und 87 cm hoch.



Der Schnitt «Reflexion» von Eva Erni ist 82 cm breit und 62 cm hoch. Den Zeitaufwand schätzt Eva Erni auf rund 90 Stunden.



Eva Erni, Bruno Weber und Gaby Studer (v. l.) im Atelier in Vordemwald.

Kunst Papierschnittkünstler Bruno Weber und zwei seiner Kursteilnehmerinnen haben es geschafft: Sie dürfen ihre Werke an der 9. Schweizerischen Scherenschnittausstellung präsentieren.

VON KATRIN FREIBURGHaus

Bruno Weber, Eva Erni und Gaby Studer haben eines gemeinsam: Sie alle haben sich der Leidenschaft des Papierschnittens verschrieben. Einem schwarzen Papier mit messerscharfer Klinge Form und Ausdruck zu verleihen, das ist ihre Mission. Regelmässig nehmen die beiden Künstlerinnen den Weg nach Vordemwald in Kauf und wohnen den Kursabenden von Bruno Weber bei. «Der Austausch ist mir wichtig, man trifft nicht nur auf spannende Leute, sondern erhält auch neue Ideen und Bruno gibt uns wertvolles Wissen weiter», sagt Eva Erni aus Staufen. Dem pflichtet Gaby Studer aus Schöfflisdorf bei. «Wir verbringen hier tolle Abende zusammen, die ich nicht missen möchte.» Bruno Weber, der zu den bekanntesten Papierschnittkünstlern der Schweiz zählt, will mit seinen Workshops vor allem eines bezwecken: «Mir geht es darum, die schönen Sachen im Leben weiterzugeben und dazu zählt das Papierschneiden.»

Die drei haben nicht nur Spass an kreativen Wirken, sie sind auch erfolgreich damit. An der 9. Schweizerischen Scherenschnittausstellung, die ab Mai

unter dem Motto «Lebendige Stadt» über die Bühne geht, dürfen Bruno Weber und Gaby Studer je zwei und Eva Erni ein Werk präsentieren.

Vorab galt es, die fünfköpfige Jury zu überzeugen, die unter anderem die künstlerische und handwerkliche Qualität sowie die Innovation beurteilt. Kein Leichtes, wie Bruno Weber aus Erfahrung weiss. Er habe jedenfalls mitgeföhert und gehofft, dass es für alle reicht. «Sich sicher sein, kann man nie. Einige Werke von renommierten Künstlern wurden dieses Jahr abgelehnt», so Weber. Auf die Frage nach einem Erfolgsrezept meint Gaby Studer: «Es ist sicher von Vorteil, dass wir nicht aus der klassischen Scherenschnittdecke kommen und damit vielleicht etwas offener an das Thema herangehen konnten.» Der traditionelle Scherenschnitt suche seine Motive gerne im ländlichen Raum und weise keine Stadtsujets auf.

Während Bruno Weber an allen bisherigen Schweizerischen Scherenschnittausstellungen dabei sein durfte, ist es für Eva Erni das zweite und für Gaby Studer das erste Mal. «Es ist schön, dass es auf Anhieb geklappt hat. Seine Werke einem grösseren Publikum zu zeigen, ist toll», sagt Studer, die 2014 mit Papierschneiden begonnen hat. Für Eva Erni, welche die Technik 2011 bei Weber erlernt hat, ist es auch eine Art Gradmesser für sich selbst und «es motiviert weiterzumachen».

9. Schweizerische Scherenschnittausstellung vom 5. Mai bis am 30. September in Bulle und vom 3. November bis 17. Februar 2019 in Liestal. Weitere Informationen unter www.scherenschnitt.ch

UMFRAGE

1. Was zeichnet für Sie eine lebendige Stadt aus?
2. Worauf haben Sie bei Ihrem von der Jury ausgewählten Hauptwerk besonders Wert gelegt?
3. Was bedeutet Ihnen das Papierschneiden allgemein?

BRUNO WEBER, 64, PAPIERSCHNEIDER UND MALER, AUS GLASHÜTTEN

1 «Viele Leute, auch in der Nacht taghell beleuchtet und voller fröhlicher Menschen, alles in Bewegung, Leben auf verschiedenen Ebenen, helle Lampen und unendlich viele beleuchtete Fenster. Als Gegenstück finden wir auch stille Orte, abends im Stadtpark.»

2 «Im Hauptwerk habe ich versucht, die beschriebenen Merkmale umzusetzen. Ich wollte die nächtliche Helligkeit mit einer rein weissen Fläche im Vordergrund deutlich machen. Dieser Übergang rein schwarz-weiss war eine Herausforderung. Das besondere Leuchten in den Lampen habe ich durch die optische Wirkung der grossen weissen Flächen in den vielen weissen Punkten erreicht.»

3 «Papierschneiden ist für mich das geeignetste Mittel, um Unsagbares auszudrücken. In der zeitaufwendigen Gestaltung gelingt es mir, mich in eine Thematik zu vertiefen und in der aufwendigen Umsetzung meinen Grund zu finden.»

Weitere Informationen zur Person von Bruno Weber und seinen Kunstwerken: www.papierschnitt.ch

EVA ERNI, 57, REALLEHRERIN, AUS STAUFEN

1 «Eine Stadt, die sich laufend verändert, ohne ihren ursprünglichen Charakter zu verlieren. Eine Stadt, die bewohnt ist, wo nicht nur Geschäfte und Büros sind, wo man zwischendurch einen Schwatz abhält oder sich spontan zu einem Kaffee verabredet.»

2 «Ursprung meines Schnitts ist ein Foto, das mein Mann in Melbourne gemacht hat. Für mich kommt Melbourne sehr nahe an meine Vorstellung von einer lebendigen Stadt. In den Fenstern einer christlichen Kirche, die arabische bzw. islamische Formen haben, gebe ich den Teil einer Rede zum 275. Geburtstag von Gottfried Ephraim Lessing wieder. Dieser Text handelt von Religionsfreiheit und toleranterem Zusammenleben.»

3 «Papierschneiden bedeutet für mich eine künstlerische Auseinandersetzung mit einem Thema mit sehr wenig Material. Messer, Unterlage, Papier. Eine Reduktion auf für mich Wichtiges. Zudem komme ich beim Schneiden in einen Zustand der Meditation.»

Weitere Informationen zur Person von Eva Erni und ihren Kunstwerken: www.eva-myart.ch

GABY STUDER, 49, COIFFEUSE, AUS SCHÖFFLISDORF

1 «In einer lebendigen Stadt muss es meiner Meinung nach Platz für alles haben. Sowohl für Menschen, Tiere, aber auch Pflanzen. Hinzu kommt das Wachstum. Dabei sollte man darauf achten, dass dieses nicht unkontrolliert stattfindet.»

2 «Ich möchte aufzeigen, dass nur lebendige Wesen wie Menschen, Tiere, Pflanzen einen Ausgleich schaffen können zu kaltem Beton, Stein und Glas. Mein Schnitt ist angelehnt an New York mit dem bekannten Einfeld. Insgesamt ist es aber eine fiktive Stadt. Ich wollte ein Bild machen, das zum Überlegen anregt, inwiefern die immer mehr in den Himmel wachsenden Gebäude die Bewohner beschützen oder doch eher erdrücken.»

3 «Zu Beginn habe ich mit der Schere geschnitten. Erst im Jahr 2014 bin ich durch den Kurs von Bruno Weber auf das Messer umgestiegen. Das Papierschneiden bedeutet mir inzwischen alles: Herausforderung, Entspannung, aber auch Rückzug in die Stille.»

Weitere Informationen zur Person von Gaby Studer und ihren Kunstwerken: www.gabystuder.com

5